

Mk 9,2-13

2.Fastensonntag B/ 28.Februar 2021

Sie wissen nicht, was sie erwartet, als sie losgehen. Sie gehen heraus aus dem Alltag, den gewohnten Abläufen von Arbeit und Freizeit. Was sie erleben werden, wissen sie nicht, wir nicht, wenn wir dem Alltag für ein paar Stunden entgehen. Manche sehnen sich in diesen Tagen nach Neuem, schönen Erlebnissen, beglückenden Begegnungen. Wenn immer alle Tagesabläufe gleich sind, wenn es keine Abwechslungen gibt, wenn egal ist, ob Werk- oder Sonntag, wenn wir immer dasselbe tun, tagaus tagein, wenn wir immer nur dasselbe reden, fühlen, denken und glauben, dann kann Menschsein verflachen, Freud und Glück kaum geschehen, dann gehen Glaube und Lebendigkeit verloren, dann überrascht uns der Tod mit dem Gefühl nicht gelebt zu haben oder mit der klagenden Frage: war das alles? In diesen Tagen, die alle ähnlich sind, spüren wir, dass immer dasselbe gefährlich für ein soziales, geglücktes, geliebtes Leben ist. Gab es früher zu viel der Abwechslung, der Vergnügungen, Arbeiten, Freizeitmöglichkeiten, sodass Stille, Nichtstun, Nachdenken unangenehm, als Bedrohung, als Spaßbremse, als nicht erfüllend betrachtet wurde, ist jetzt das Gegenteil der Fall. Nur im kirchlichen Christentum muss alles bleiben wie es immer war, nur keine Veränderung, kein Nachdenken und Neuausrichten des gewohnten Glaubens. Nun geht auch das nicht mehr, trotzdem verweigern sich manche einer grundlegenden, nicht nur strukturellen, Veränderung. Heraus aus dem Alltagsbetrieb, den gewohnten Vorstellungen über Gott und Welt, werden die drei Freunde im Glauben an Gott, wie sie Jesus verstehen, nachdenklich gemacht. Manches vertraut und bekannt, doch erleben sie etwas, das sie in ihrem Glauben verändert, bestärkt nachzudenken. Sie erleben etwas, was sie bis dahin nicht kannten, für unmöglich hielten, es verängstigt und beeindruckt. Sie spüren eine gute Zukunft, die sie jetzt dauerhaft behalten wollen; eine Gemeinschaft der wahrhaft Gläubigen als Geborgenheit, Glück, das es festzuhalten gilt. Sie kommen Gott näher und dieser ihnen näher als je zuvor. Eine neue andere, erfüllende Gegenwart mit Gott. Nun verstehen sie Gott und Jesus anders als bisher. Auf Gott hören, auf Jesus hören ist des Glaubenden Erfüllung, weil sie darin Sinn und Ziel, Geborgenheit und Gemeinschaft erleben. Das ist die Mitte des Menschen: Gott, der Leben ist, der Tote und Lebende in die gemeinsame Zukunft zu sich führt. Ist das die Mitte des kirchlichen Christentums, das sich eigentlich, also auch wir auf diesen Weg auf den Berg neuer Erfahrung und Gottbegegnungen machen soll? Gottahnung, neu und erfüllend, werden sie auf ein neues, wesentliches Thema der Hoffnung gestoßen: was heißt Auferstehung von den Tot-

en? Was heißt es heute für uns? Darüber diskutierten die drei Freunde heftig und lernen von Jesus. Sie lernen die hl. Schriften, also die Bibel anders verstehen, auch das ist für uns überfällig, um zeitlose Wahrheiten, erzählt in damaligen Vorstellungen und Reden über Mensch, Welt und Gott, heute für uns zu erkennen, nicht alles wortwörtlich zu nehmen, denn Jesus sprach in der Sprache seiner Zeit, benutzt Bilder, Ideen, die Menschen damals verständlich waren, auf die er aufbauen konnte, um Neues zu sagen, zu zeigen. Er würde heute manche Bilder, Vergleiche nicht benutzen, sondern die unserer Gegenwart, die unserem Verstehen und Denken entsprechen, um die Botschaft von Gott, der existiert, der Leben ist und schafft, aus dem wir kommen und zu dem wir im Sterben kommen, Menschen so zu sagen und vorzuleben, dass wir annehmen, was das für unseren Alltag, unser Menschenbild, unser Gottesbild, für Handeln und Denken, Reden und Empfinden, was das an Sinn, Halt, Liebe, Hoffnung, Vertrauen und Zukunft selbst im Sterben bedeutet. Aber es ist ein unleichter Weg, wie eine Bergwanderung, ein Weg der Auseinandersetzung mit anderen, konfliktreich und schmerzhaft. Das nicht nur mit selbst, in uns selbst, wenn wir merken, dass bisheriger Glaube nicht mehr trägt, unzeitgemäß, Brauchtumsverliebt anstelle Inhaltsverliebt lebt, sondern auch Konflikte mit anderen Gläubigen bedeutet, das erleben wir nun schon seit vielen Jahrzehnten, seit dem Konzil vor fast 60 Jahren, verstärkt nun Offenlegungen, Skandale, Verbrechen, Machtgier, Reformablehnung innerhalb des kirchlichen Christentums, von Gemeindemitgliedern und Amtsträgern. Wirkliches, wahres Leben ist Suche nach Gott heute, Gottesahnungen zu erleben und davon zu sprechen, über Schwierigkeiten im Glaubenkönnen und Verstehen von Gott, Welt, Menschen und unseren Erlebnissen, Erfahrungen, Leiden, Fragen, aber auch über Glück, Freude, Liebe, Vertrauen und Hoffnungen miteinander zu sprechen. Uns gehen im Gespräch und gemeinsamen Erleben zuweilen die Augen des Herzens ebenso wie die des Denkens, des Verstandes neu und anders auf. Glaube, Menschsein braucht Gespräch und Gemeinschaft, Hoffnung und Liebe. Was also in dieser anderen Fastenzeit bedenken? dass christlicher Glaube ohne Glaube und Vertrauen in die Auferweckung von den Toten sinnlos, überflüssig ist, manches unerträglich, wenn es keine Liebe, Gemeinschaft, Sinn und Halt lebt und weitergibt! Es gilt auf nebensächliche Themen, falsche Regeln, nicht Jesusgemäßes Leben zu verzichten und sich dem wirklichen sinnerfüllten Menschenleben zuzuwenden! Gott existiert, woran merken wir es? Woran merken es andere bei uns? Wir könnten ja mal aus dem kirchlichen Gewohnheitsbetrieb und

Gewohnheitsthemen woanders Gott suchen und neu ahnen!